

# Musikforschung mit blindem Fleck bei NS-Zeit

Eine CD mit Werken des Tiroler Komponisten Josef Eduard Ploner (1894–1955) sorgt für Empörung: Ploners Rolle in der NS-Zeit wird darin völlig außer Acht gelassen.

Von Hans Jelic

**Innsbruck** – Der Komponist Josef Eduard Ploner, geboren 1894 in Sterzing, im Volksschulalter nach Innsbruck überstiedelt, ist als Komponist von Orchesterwerken, Kantaten, Liedern, Chören und Kammermusiken in die Tiroler Musikgeschichte eingegangen. Aber auch als eine der Schlüsselfiguren des Tiroler Musiklebens in der Zeit des Nationalsozialismus. Und Ploners Lifer bei der Mitläufer zur Verbreitung der NS-Ideologie war beachtlich. Zusammen mit Gauleiter Franz Hofer hat er ein „Gauliederbuch“ herausgegeben, das glorifizierende Parteigesänge genauso wie antisemitische Psalmen enthält. Dieses Liederbuch, das in der Bibliothek des Ferdinands erhalten geblieben ist, sei in seiner Form „einzigartig im gesamten Dritten Reich“, sagt Franz Gratl, Musikkustos der Landesmuseen. Umso befremdlicher fand Gratl, dass Ploner in der NS-Zeit insgesamt – in 20-seitigen Booklet einer neuen CD-Veröffentlichung

kein Wort erwähnt wird. Die CD-Reihe „historias“, herausgegeben vom Institut für Tiroler Musikforschung, publiziert historische Tondokumente von Tiroler Komponisten. Ausgabe Nummer fünf, die Ploner gewidmet ist, beinhaltet Aufnahmen aus dem Archiv des ORF Landesstudios Tirol, darunter die Kantate „Das Land im Gebirge“ – laut Gratl vom Komponisten einst „explizit



Versteht die Aufregung nicht: Manfred Schneider, Leiter des Instituts für Tiroler Musikforschung. Foto: Leo

Gauleiter Hofer gewidmet“. Im Booklet, das zwar einen biografischen Teil beinhaltet, wird freilich auch das ausgespart.

Zusammen mit Kurt Drexel vom Institut für Musikwissenschaft der Uni Innsbruck hat Gratl deshalb Manfred Schneider, Gründer des Instituts für Tiroler Musikforschung und Herausgeber besagter CD-Reihe, schriftlich um eine Stellungnahme gebeten. Doch in dessen Antwort „keinen Ansatz von Distanzierung“ entdeckt. Auf Nachfrage der *TT* erklärt Schneider, der Gratls Vorgänger als Musikkustos im Museum ist und dort nach wie vor das Volkliedarchiv betreut, er „verstehe die Aufregung nicht“. Er habe Ploners Rolle in der NS-Zeit „als bekannt vorausgesetzt“. „Das ist schon tausendfach behandelt worden“, so Schneider. Ihn habe das kompositorische Werk interessiert, wozu er „nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert“ habe.

Gratl und Drexel aber wollten öffentlich auf Distanz gehen und wandten sich gestern, Mittwoch, in einem offenen

Brief, unterzeichnet von Museumsdirektor Wolfgang Meighörner und ORF-Landesrat Kurt Rammert, an den Aufsichtsrat der Museums-Betriebsgesellschaft das Kulturamt Innsbruck und die Kulturlandesräte in Vorarlberg hin. In dem Brief wird es im Brief über die knapp: Im Landesrat 2009 werden auf unterschiedlichen und Projekte insgesamt als 150.000 Euro an Fördergeld für den „Akademischen Musikverein für Tirol, Institut für Tiroler Musikforschung“, auf. Die Arbeit Schneiders im Bereich der Tiroler Musikforschung sei grundsätzlich „sehr verdienstvoll“, betont Gratl. Die Werke Ploners „ohne historischen Kontext zu präsentieren“ und ihn ohne Bezug zu seiner Stellung zur NS-Zeit zu „heroisieren“, bezeichnet er aber als „wissenschaftlich unseriös“ und auch „naiv“. Schneider wiederum betont, ihm sei es darum gegangen, historische Aufnahmen, die außerdem nach 1945 entstanden seien, „wieder zugänglich zu machen“. Das „Feierliche Vorspiel für Blasmusik“, komponiert 1951, aufgenommen 1959, dirigierte übrigens Serge Tanzer. Er war von 1938 bis 1945 Gaumusikleiter für Tirol.

Brief, unterzeichnet von Museumsdirektor Wolfgang Meighörner und ORF-Landesrat Kurt Rammert, an den Aufsichtsrat der Museums-Betriebsgesellschaft das Kulturamt Innsbruck und die Kulturlandesräte in Vorarlberg hin. In dem Brief wird es im Brief über die knapp: Im Landesrat 2009 werden auf unterschiedlichen und Projekte insgesamt als 150.000 Euro an Fördergeld für den „Akademischen Musikverein für Tirol, Institut für Tiroler Musikforschung“, auf.

Die Arbeit Schneiders im Bereich der Tiroler Musikforschung sei grundsätzlich „sehr verdienstvoll“, betont Gratl. Die Werke Ploners „ohne historischen Kontext zu präsentieren“ und ihn ohne Bezug zu seiner Stellung zur NS-Zeit zu „heroisieren“, bezeichnet er aber als „wissenschaftlich unseriös“ und auch „naiv“. Schneider wiederum betont, ihm sei es darum gegangen, historische Aufnahmen, die außerdem nach 1945 entstanden seien, „wieder zugänglich zu machen“. Das „Feierliche Vorspiel für Blasmusik“, komponiert 1951, aufgenommen 1959, dirigierte übrigens Serge Tanzer. Er war von 1938 bis 1945 Gaumusikleiter für Tirol.